

Ausstellung «700 Jahre Geschichte von Maischhausen»

Die erweiterte Ausstellung im «Haus der Mathilde» ist ab 17. August wieder geöffnet und dokumentiert Maischhausen zurück bis ins 14. Jahrhundert.

MAISCHHAUSEN – Die Ausstellung im Herbst 2007 war ein Erfolg. Die Besucher waren beeindruckt von Alfons Kressbachs Geschichten zum Dorf wie von der anschaulichen Sprache in alten Zeitungsartikeln. Man staunte über die Existenz von zwei Armenhäusern, über die chronische Überschuldung der Dorfbewohner und die Gründe dafür. Viele wussten nicht, dass die Bahn 1855 das Dorf zerschnitt und die Dorfachse änderte, dass parallel zur Bahn die neue Hauptstrasse besiedelt wurde. Eindrücklich war für die Besucher, wie die Heimstickerei 1862 bis 1925 das Dorf prägte und weiter ruinierte.

Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist geöffnet an den Sonntagen: 17., 24. und 31. August sowie 7. und 21. September und 5. und 19. Oktober, jeweils von 14 bis 17 Uhr im Haus der Mathilde, Oberdorfstrasse 12 in Maischhausen. (cn)



Älteste Original-Urkunde aus dem Jahr 1469. Bild: zvg

Ferner erstaunten die Einwanderungsschübe vor und nach 1900.

Die Forschungen von Helgard Bozian gingen weiter. In einer Urkunde vom Abt von St. Gallen wird Maischhausen 912 genannt. Nach der Urkundenlücke von 919 bis 1275 fand sich im Bestandesbrief Aadorf von 1364 ein Gut aus Maischhausen. Die älteste Original-Urkunde zu Maischhausen im Staatsarchiv Frauenfeld datiert auf 1469. Das Klosterurbar von Tännikon 1551 bestätigt namentlich vier Höfe in Maischhausen; den Gallerhof, den Reimannshof, das Juchlersgut und

das Mülligut. Maischhausen war früher sehr ostorientiert. Land und Güter gehörten zum Teil dem Kloster St. Gallen und der Jonschwiler Kirche. Viele Familien stammten aus dem sankt-gallischen Raum. Auch mussten fünf von sechs Gütern um 1619 den Zehnten nach Wil zahlen.

Einige alte Geschlechter wie die Eiseneggers 1527 bis 1891 oder die Finken 1614 bis 1952 sind hier ausgestorben, andere leben noch heute in Maischhausen, so auch die Brauns seit 1644. Die Flurnamen, wie «Wässeri» und «Ufgänt» haben sich über Jahr-

hunderte erhalten. Alfons Kressbach barg aus der Tuttwilerstrasse ein Teuchel-Rohr, welches zu Beschreibungen aus dem Brunnenbrief von 1696 passt und ausgestellt ist. Die Auswertung der Taufregister mit Taufpaten ab 1660 und der Eheregister mit Trauzeugen ab 1671 war sehr aufwendig. Die vollständige Rückverfolgung der Familienstambäume war leider nicht möglich, weil die Register Lücken aufweisen. Die Legenden vieler alter Liegenschaften mussten neu geschrieben werden, weil Helgard Bozian die Häuser und ihre Bewohner noch weiter zurückverfolgen konnte.

Nachdem Helgard Bozian im ewigen Erleben von 1641 ihr Haus wiedererkannt hatte, beantragte sie eine dendrochronologische Analyse ihrer Liegenschaft. Die ältesten Holzbalken stammen von Fichten, die im Winter 1503/04 gefällt wurden. Im «Haus der Mathilde», das von Konrad Huber zur Verfügung gestellt wird, lebt die Dorfgeschichte wieder auf. (cn)



Das «Haus der Mathilde».